

Dr. Heinrich Droz : Fachblatt-Redaktor 1949-1955

Autor(en): **Bächler, Georg**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einmal in der Situation des heutigen Menschen, in einer eigentlichen Angst vor der Freizeit, die es verunmöglicht, die Unruhe des Arbeitstages auszuschalten. Dem Alleinsein mit uns selbst weichen wir aus, weil es als unerträgliches Vakuum empfunden wird. Existenzangst und Ehrgeiz, der kein Nachgeben duldet, der zwingt, Aufgaben zu übernehmen, denen wir nicht gewachsen sind und unsere Unentbehrlichkeit zu beweisen, müssen als weitere Ursachen der heutigen Rastlosigkeit gelten. Sie tyrannisierten übrigens beide, Männer und Frauen.

Das rasante Lebenstempo, die Belastung durch den turbulenten Verkehr, die unablässigen Licht- und Lärmreize, die gesteigerten beruflichen Anforderungen belasten das vegetative Nervensystem oft weit über das Mass des Zutraglichen. Aus seiner Berufsarbeit weiss Dr. Mohr, wie sehr dringend der Mensch von heute der Freizeit und der biologisch bestimmten Ruhezeit bedarf. Aber anstatt Musse zu haben, Ruhe zu genießen, machen wir Betrieb. Wir fühlen uns verpflichtet, uns und unsern Mitmenschen etwas zu bieten. Wir lassen uns von der Vergnügungsindustrie treiben und tragen die Situation des Arbeitstages hinein in die Freizeit.

Wahre Freizeitgestaltung hat einen andern Sinn. Sie soll den Menschen *zu sich selbst hinführen* und seine schöpferischen Kräfte anrufen. Schon die Kinder müssen sie entfalten können, und zwar in einer Atmo-

sphäre, in die der Ehrgeiz der Eltern nicht hineinspielen soll. Zwang darf es in der Freizeit nicht geben, ebenso wenig zweckgebundene Tätigkeit und Gewinnstreben. In seiner Freizeit bedarf der Mensch vollständiger Freiheit, die dazu führt, die ihm gestellten Aufgaben richtig zu erfassen. Sie liegen im Einordnen und Beherrschen der äussern Gegebenheiten, in der Behauptung im Beruf und darin, innerlich zu reifen, Hast und Betriebsamkeit zu überwinden und wiederzufinden, was wir verloren haben: die im Göttlichen gründende harmonische Mitte.

*

Der zweite Kurstag war der *Gruppenarbeit* gewidmet. Aus dem weitschichtigen Gebiet der Freizeitgestaltung und der in den Referaten dargelegten Gedanken wurden Einzelfragen behandelt. Eine Gruppe bemühte sich, die Bedeutung der Freizeit für die Persönlichkeitsbildung abzuklären. Andere Gruppen beschäftigten sich mit der Freizeit in der Familie, mit den Freizeiteinrichtungen in der Gemeinde, mit der Freizeit in der Jugendgruppe und mit den Möglichkeiten und Gefahren der Freizeit. Die für die praktische Arbeit wertvollen Ergebnisse wurden am letzten Kurstag zusammengefasst, dessen Programm *Gustav Mugglin* noch durch die Darstellung der Aufgaben des Freizeitdienstes von Pro Juventute bereicherte, denen er sich mit Begeisterung widmet.

Gertrud Hofmann

† Dr. Heinrich Droz Fachblatt-Redaktor 1949—1955

Am 23. Oktober 1958 ist Dr. Heinrich Droz, früherer Redaktor unseres Fachblattes, unerwartet an einer Herzschwäche gestorben. Damit ist die grosse Stadt Zürich, wie die NZZ schreibt, um eine ungewöhnliche und originelle Gestalt ärmer geworden. Gross war die Zahl derer, die im Krematorium von dem allzeit hilfsbereiten Menschen Abschied nahmen.

Heinrich Droz wurde am 7. Mai 1890 in Zürich geboren. Sein Vater war Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Er starb aber, als der Knabe erst 7 Jahre alt war. Dank der Hilfe seiner gütigen und sehr gebildeten Mutter wurde es dem lebhaften und geistig regsamen Knaben ermöglicht, das Gymnasium und die Universität zu besuchen. Er, der sich einige Zeit mit dem Gedanken trug, Pfarrer zu werden, studierte dann in Zürich und Heidelberg Geschichte. Schon mit 22 Jahren wirkte er als Lehrer an privaten, städtischen und kantonalen Mittelschulen. Im Jahre 1919 wandte er sich dem Journalismus zu und wurde Redaktor an der Neuen Zürcher Zeitung. Am 1. Januar 1948 trat er von diesem Posten zurück und widmete sich in den verschiedensten Kommissionen der Kunst, der Wissenschaft und besonders der Fürsorge. Er übernahm von 1949 an bis zum Jahre 1955 die Redaktion unserer Zeitschrift für Schweizerisches Anstaltswesen. Bei dieser Beschäftigung kamen ihm seine vielseitigen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Schule und der Fürsorge sehr zu statten. Er scheute keine Mühe und keine Ausgaben, gute Originaltexte für unsere Zeitschrift zu gewinnen. Hätten ihm alle Mitarbeiter Wort gehalten, und hätten sie

ihm ihre Artikel rechtzeitig geliefert, wäre ihm manch ärgerliche Mühsal erspart geblieben. Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit fand er immer wieder seine Ruhe in seinem kultivierten Heim an der Eleonorenstrasse, wo er mit seiner Gattin zusammen viele liebe Gäste empfangen durfte.

Der Schweiz. Verein für das Anstaltswesen ist seinem ehemaligen Redaktor für seine treue Arbeit dankbar. Man wird sich auch in unseren Anstaltskreisen stets des lebhaften Mannes erinnern, der sich mit so viel Wärme und Eifer für Schwache und Behinderte einsetzte.

Georg Bächler

Quält dich Leid, so möchtest du,
Dass die Zeit enteile.
Aber wenn du glücklich bist,
Dass sie länger weile.
Doch die ew'ge Weltenuhr
Geht mit gleicher Schnelle,
Ob nun Nacht das Land bedeckt,
Ob es liegt in Helle.
Sei geduldig! Ohne Rast
Muss der Sand ja rinnen,
Eins der Körnlein, denke dran,
Ruft auch dich von hinnen.